

Tiffany

EXKLUSIV

CLASSICS

*Lustvolle
Geheimnisse*

3 Romane

*Barbara Daly, Kristin Gabriel, Darlene
Gardner*

TIFFANY EXKLUSIV BAND 55

IMPRESSUM

TIFFANY EXKLUSIV erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

CORA
Verlag
Redaktion und Verlag:
Postfach 301161, 20304 Hamburg
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0
Fax: +49(0) 711/72 52-399
E-Mail: kundenservice@cora.de

Geschäftsführung: Thomas Beckmann
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)
Produktion: Jennifer Galka
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe TIFFANY EXKLUSIV
Band 55 - 2017 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2005 by Barbara Daly
Originaltitel: „Kiss & Run“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: Originalreihe
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Alina Lantelme
Deutsche Erstausgabe 2005 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 1177
- © 2004 by Kristin Eckhardt
Originaltitel: „Strangers in the Night“
erschienen bei: Originalverlag
in der Reihe: TEMPTATION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Eleni Nikolina
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 1133
- © 2003 by Darlene Hrobak Gardner
Originaltitel: „One Hot Chance“
erschienen bei: Harlequin Enterprises Ltd., Toronto
in der Reihe: TEMPTATION
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.
Übersetzung: Nicola Kind
Deutsche Erstausgabe 2004 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,
in der Reihe TIFFANY, Band 1083

Abbildungen: conrado / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 08/2017 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733752798

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:
BACCARA, BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, MYSTERY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop www.cora.de

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).



Barbara Daly
Ein aufregender Plan

1. KAPITEL

„Der Rest ist für Sie.“ Cecily Connaught schnappte sich ihr Gepäck, sprang aus dem Taxi und lief schnell in die Kirche. Erschlagen von dem hektischen Treiben um sie herum, blieb sie einen Moment im Vorraum stehen.

„Cecily, bist du das?“ Elaine Shipley eilte geschäftig auf sie zu.

„Jetzt ist keine Zeit zum Plaudern“, meinte eine ganz in Apricot gekleidete Frau, die Elaine auf den Fersen folgte. „Sie sind spät dran“, sagte sie dann zu Cecily.

„Immerhin ist sie da“, erklärte Elaine. „Das ist mehr als man von ...“

„Wir müssen uns beeilen“, unterbrach die Frau. „Ziehen Sie diese Schuhe an“, forderte sie Cecily auf.

„Aber ...“

Doch jeder Protest schien sinnlos. Jemand nahm ihr das Gepäck aus den Händen und nötigte sie, sich hinzusetzen. Dann zog man ihr die bequemen Sandalen aus und Designer-Stilettos aus weißem Satin an.

„Sie sollen diese Schuhe schon zur Probe der Trauungszeremonie tragen“, erklärte die Frau in Apricot. „Damit Sie nicht morgen auf dem Weg zum Altar ins Stolpern kommen. Und da Sie jetzt hier sind, fangen wir einfach an. Es ist mir völlig egal, wer noch fehlt.“ Sie packte Cecily am Arm und zog sie eilig zu einer Gruppe von Frauen.

Cecily wurde beim Anblick der perfekt zurechtgemachten Frauen, die zu ihren kurzen Röcken passende nabelfreie Tops trugen und lange, schlanke Beine sehen ließen, von Panik erfasst. Es war nicht zu übersehen, dass sie in ihrem langen, lässigen Sommerkleid am schlechtesten angezogen war. Sie

hatte das Kleid im kühlen Vermont während einer noch nie da gewesenen Hitzewelle erstanden. Ihre Mutter wäre zweifellos vor Scham im Boden versunken. Aber Cecilys Mutter konnte die Handlungsweisen ihrer Tochter schon lange nicht mehr nachvollziehen, ganz zu schweigen von ihrer Berufswahl. Cecily war trotzdem Tierärztin geworden.

„Sally, die Ehrenbrautjungfer ist da“, erklärte die Frau in Apricot in triumphierendem Tonfall.

Eine dunkelhaarige Schönheit wirbelte herum und riss die Augen auf. „Cecily? Cecily!“ Sie schloss Cecily in die Arme. Die Braut, Elaine Shipleys, war noch perfekter gestylt als die Frauen, die sie umringten.

„Sally, es ist lange ...“

Die Frau in Apricot, offensichtlich die Hochzeitsplanerin, unterbrach Cecily erneut. „Keine Zeit für sentimentale Erinnerungen.“ Sie dirigierte die Frauen unerbittlich den Gang zum Altar hinunter und wies jeder ihren Platz zu. „Lassen Sie etwas Platz“, meinte sie zu Cecily. „Die Trauzeugin der Braut ist noch nicht eingetroffen. Reverend Justice“, wies sie den Pfarrer an, „fangen Sie an. Ich werde die anderen hereinbringen, wenn sie endlich auftauchen.“ Ihre Verärgerung war nicht zu überhören.

Die Braut packte ihren Bräutigam am Ellbogen. „Das ist Gus“, flüsterte sie Cecily zu.

Cecily streckte ihm die Hand hin. „Ich freue mich, Sie kennen ...“

„Jetzt bitte keine Unterhaltung mehr“, ordnete die Organisatorin der Hochzeit lautstark an.

Folgsam wandte Sally sich dem Pfarrer zu, der mit der Probe begann. „Meine Lieben ...“

Gedankenverloren verlagerte Cecily das Gewicht von einem schmerzenden Fuß auf den anderen. Sie musste nicht ganz bei Sinnen gewesen sein, als sie zugestimmt hatte, die Ehrenbrautjungfer für jemanden zu spielen, an den sie sich

kaum noch erinnern konnte. Sie hatte Sally das letzte Mal gesehen, als sie beide fünf Jahre alt gewesen waren. Doch auch wenn sie bei dieser Hochzeit nur widerwillig die Brautjungfer abgab, hatte sie eine Mission zu erfüllen. Denn während der anschließenden Hochzeitsfeier konnte sie ...

„Wir haben uns hier versammelt, weil Sally und Gus den Bund der Ehe eingehen wollen.“

Große Worte, dachte Cecily. Den Bund der Ehe einzugehen war ein Fehler, den sie nicht machen würde. Sie würde nie tun, was ihre Mutter ihr vorgelebt hatte - eine Karriere aufzugeben, um einen Mann zu heiraten, der sie hinterher die meiste Zeit links liegen ließ. Ihr Vater konnte Cecilys Lebensentscheidungen ebenso wenig nachvollziehen wie ihre Mutter. Aber es war ihm auch herzlich egal. Er liebte nur eine Sache, nämlich in der akademischen Welt durch brillante Werke in seinem Fachgebiet Wirtschaftswissenschaften auf sich aufmerksam zu machen. Cecilys Mutter hatte aus ihrer Tochter eine Dame der Gesellschaft machen wollen. Ihr Vater wiederum hätte es lieber gesehen, wenn sie irgendetwas im Bereich Marketing angesteuert hätte. Kein Wunder, dass sie stattdessen entschieden hatte, sich Tieren zu widmen. Cecily holte tief Luft. Sie war schlecht gelaunt, weil ihre Mutter sie dazu gedrängt hatte, für Sally die Ehrenbrautjungfer zu spielen. Deshalb hatte sie heute früh um vier Uhr aufstehen müssen. Von Vermont, wo es an diesem Maitag noch sehr kühl gewesen war, war sie nach Dallas geflogen. Und hier herrschten geradezu tropische Temperaturen. Aber am meisten setzten ihr diese verflixten Schuhe mit den zehn Zentimeter hohen Absätzen zu. Selbst eine gestandene Tierärztin, die es sonst mit Pferden und Bullen aufnahm, konnte da schon mal die Nerven verlieren.

Aber als Sallys Brautjungfer musste sie einen guten Eindruck machen. Außerdem war das hier ja erst die Probe

der Trauungszeremonie. Sally, die nach einem katastrophalen ersten Mal jetzt zum zweiten Versuch ansetzte, blieben noch vierundzwanzig Stunden Zeit, um zur Vernunft zu kommen. Mit etwas Glück würde Cecily diese Schuhe nur einmal tragen müssen.

Zudem hatte sie sich noch etwas anderes vorgenommen. Es hatte einmal einen Jungen gegeben, der ihre Ansichten über Liebe und Ehe hätte ändern können. Dieser Junge war jetzt ein erwachsener Mann und musste hier irgendwo unter den Freunden des Bräutigams sein. Dieses Wochenende könnte also ihre zweite Chance mit ihm werden. Sie nahm den letzten Mann in der Reihe ins Visier. Er hatte kurze hellblonde Haare und blaue Augen, trug eine graue Hose von Hugo Boss, ein weißes Poloshirt von Calvin Klein und Slipper von Gucci. Sie erkannte die Designer an den Logos, die an jedem Kleidungsstück prangten. Der Mann war attraktiv, aber definitiv nicht Will Murchison.

Cecily machte sich keine Hoffnungen, dass sie und Will sich ineinander verlieben und womöglich heiraten könnten. Jetzt wo sie eine vernünftige, erwachsene Frau war, hatte sie beschlossen, nie zu heiraten. Sie wollte den Fehler ihrer Mutter nicht wiederholen. Eine Wochenendaffäre mit einem Jungen – mittlerweile ein Mann – den sie aus irgendeinem Grund nie vergessen hatte – mehr wollte Cecily gar nicht. Die Erinnerung an ihn war blitzartig zurückgekehrt, als sie am Morgen im Flugzeug Wills Namen auf der Gästeliste entdeckt hatte.

Der Junge damals hatte Will Murchison geheißen und hatte einmal erwähnt, dass er aus Dallas kam. „Ich habe sie ziemlich hart rangenommen. Reib sie gut ab, okay?“ war bis zu jenem entscheidenden Nachmittag das Aufregendste gewesen, was er jemals zu ihr gesagt hatte. Er hatte über eine Stute geredet.

Während er in Exeter eine angesehene Privatschule für Jungen besucht hatte, war sie auf einer öffentlichen Schule in Boston gewesen. Und weil sie schon damals unbedingt Tierärztin werden wollte, hatte sie an den Wochenenden in den Ställen gejobbt, in die Will regelmäßig zum Reiten gekommen war. Sie hatte nicht mehr als zwei Worte mit ihm gewechselt, denn sie war einfach zu schüchtern gewesen. Stattdessen hatte sie ihn nur angestarrt und gelegentlich „keine Ursache“, gestammelt, weil er sich immer mit einem Lächeln bei ihr bedankt hatte, bei dem ihr ganz heiß geworden war.

Sie musterte den Freund des Bräutigams, der ebenfalls blaue Augen hatte, unübersehbar Designer-Kleidung trug und sich anscheinend blonde Strähnen hatte färben lassen. Aber ein sexy Lächeln konnte sie nicht entdecken. Nein, auch das war nicht Will Murchison.

Will war meistens von Mädchen umringt gewesen. Aber an diesem einen Nachmittag, an dem sie mitten in einem heftigen Sturm losgeschickt worden war, um ihn zu finden und in Sicherheit zu bringen, waren sie allein gewesen. Da hatte er versucht, sie zu küssen. Doch anstatt den Traum wahr werden zu lassen und den Kuss zu erwidern, war sie in Panik weggelaufen. Und dann war das Schuljahr zu Ende gewesen und sie hatte ihn nie mehr wiedergesehen. Will war so sexy und männlich und reif für sein Alter gewesen. Danach war ihr niemand mehr über den Weg gelaufen, der ihm das Wasser hätte reichen können.

Der dritte Freund des Bräutigams hatte dunkelblonde Haare und grüne Augen. Auch er war offenbar eine Vorliebe für Designer-Kleidung und schenkte dem Pfarrer keinerlei Aufmerksamkeit, sondern fächelte sich entnervt Luft zu. Insgesamt gab es vier Freunde des Bräutigams. Alle trugen modische Dreitagebärte und sahen sich ziemlich ähnlich, aber keiner sah auch nur annähernd so aus wie der

Will, an den sie sich erinnerte. Murchison war in Texas ein häufig vorkommender Name. Es kann ein Dutzend Will Murchisons geben, dachte sie enttäuscht. Aber zwischen dem ersten und zweiten Freund des Bräutigams klaffte eine breite Lücke, weshalb Cecily noch hoffte. Denn die Hochzeitsorganisatorin hatte gesagt, dass noch einige Leute fehlten.

Will war vor sehr vielen Jahren in Cecilys Leben aufgetaucht. Aber immer wieder hatte sie überlegt, was gewesen wäre, wenn sie seinem Kuss nicht ausgewichen wäre. Der Psychiater ihrer Mutter hatte ihr klarmachen wollen, dass sie die Erinnerung an Will als Entschuldigung benutzte, um sich auf keinen anderen Mann einlassen zu müssen. Er hatte ihr geraten, endlich mit dieser Schwärmerei aufzuhören. Wie immer war sie brav gewesen, hatte den Rat befolgt und war glücklich mit ihrer Lebensplanung, die eine erfolgreichen Karriere und gelegentliche Liebhaber vorsah. Die Karriere lief auch gut, nur mit den Liebhabern haperte es. Und genau deshalb war sie mit einem Mal so aufgeregt gewesen, als sie Wills Namen auf der Gästeliste entdeckt hatte.

Falls sie beide sich dieses Wochenende näher kamen, bestand die Möglichkeit, zumindest ihr Sexleben ein bisschen in Schwung zu bringen. Denn jetzt wurde ihr klar, dass weniger ihre Müdigkeit oder die mörderischen Schuhe schuld an ihrer schlechten Laune waren, als vielmehr sexuelle Frustration. Aber wenn Will plötzlich auftauchte, war sie schlecht vorbereitet. Warum hatte sie nicht etwas Zeit in New York verbracht, um sich modisch auf den neuesten Stand zu bringen? Und sich auch gleich mit passabler Unterwäsche einzudecken? Cecily schauderte allein bei dem Gedanken an ihre weißen BHs und Slips aus Baumwolle, die sie im Dreierpack zu Hause in Vermont gekauft hatte. Sie warf noch einen Blick auf die schönen

Brautjungfern und die gut aussehenden Freunde des Bräutigams. Das waren die Leute, mit denen Will verkehrte. Da hatte sie wohl kaum eine Chance.

Um sich abzulenken, betrachtete sie die geschmückte Kirche. St. Andrews stand bei den Brautpaaren in Dallas hoch im Kurs, hatte Cecilys Mutter erzählt. Die frühe Nachmittagssonne schien durch die bunten Mosaikfenster und tauchte das Geschehen in ein rosiges Licht, was allerdings den Tatsachen keineswegs entsprach. Die Hochzeitsplanerin rannte hektisch hin und her. Ein Fotograf hantierte auf der Empore mit einem Stativ und verschiedenen Scheinwerfern. Der gut aussehende Mann, der sich auf einem Block Notizen machte, musste ein Reporter sein. Sallys Mutter stand im hinteren Teil der Kirche und rang die Hände. Es fehlten immer noch drei Leute, die eigentlich an der Probe teilnehmen sollten. Auch Gus, der groß, breitschultrig und sehr muskulös war, wirkte äußerst angespannt.

Cecily verfolgte die Worte des Pfarrers unkonzentriert, unterdrückte ein Gähnen und überlegte, was Sally wohl dazu bewogen hatte, sie als Ehrenbrautjungfer haben zu wollen. Ihre Mutter hatte Cecily Fotos geschickt, auf denen Sally und sie als Kinder zu sehen waren, um ihre Erinnerung aufzufrischen. Ihre Freundschaft mit Sally war schon im Alter von fünf Jahren zu Ende gewesen, als sie ganz unterschiedliche Richtungen eingeschlagen hatten. Sally hatte sich fürs Ballett und Cecily fürs Reiten entschieden. Zudem hatte damals ihr Vater die Universität gewechselt, und Cecily war mit ihren Eltern nach Indiana gezogen. Mit sechzehn hatten sich Sally und Cecily das letzte Mal gesehen.

Doch ihre Mutter hatte trotz all der Umzüge der Familie immer Kontakt gehalten. Wahrscheinlich war es ihr Vorschlag gewesen, Cecily als Sallys erste Freundin bei der

Hochzeit zu deren Ehrenbrautjungfer zu machen. Denn das würde Sallys neues Image unterstreichen. Denn durch die Heirat mit Gus wollte Sally ihr bisheriges wildes Leben endgültig hinter sich lassen. Cecily hatte versucht, die Bitte abzulehnen, aber ihre Mutter hatte ein Nein einfach nicht gelten lassen.

Der Pfarrer kam allmählich zum Ende: „Nimmst du, Gus Hargrove, Sally Shipley zu deiner ...“

Wenn Will auftauchte und auch nur das geringste Interesse an ihr zeigte, würde Cecily sofort zugreifen! Soweit sie wusste, gab es in ihrer näheren Umgebung in Vermont keinen einzigen vergleichbaren Mann, der noch zu haben wäre. Alle Männer, die zu ihr als der zuständigen Tierärztin kamen, waren meistens schon älter und viele Jahre verheiratet. Und da sie sehr viel arbeitete, hatte sie außerhalb der Arbeit kaum Kontakt. Außer mit Dr. Vaughn natürlich. Aber der war nicht nur älter und ebenfalls verheiratet, sondern Maddie Vaughn war auch zu einer Art Mutterersatz für Cecily geworden. Daher hatte ihr Plan, bei Bedarf auf gelegentliche Liebhaber zurückzugreifen, nicht funktioniert. Seit drei Jahren hatte sie kein interessantes Date mehr gehabt, von Sex ganz zu schweigen.

Jetzt lagen vierundzwanzig Stunden im heißen Dallas vor ihr, die zu wildem und zügellosem Verhalten förmlich einluden. Und zu Hause in Blue Hill würde niemand je erfahren, dass die allseits respektierte Tierärztin Dr. Connaught insgeheim eine überaus leidenschaftliche Frau war.

„Ja, ich will“, sagte Gus.

„Entschuldigung, bitte. Entschuldigung“, war plötzlich eine Stimme aus dem hinteren Teil der Kirche zu hören.

Wie vom Blitz getroffen drehte sich Cecily um.

„Will!“ kreischte Sally. „Du kommst zu spät. Wo ist Muffy?“

„Sie schafft es nicht mehr. Sie bekommt jeden Moment das Baby. Ich brauche Hilfe. Schnell.“

Mrs. Shipley stöhnte laut.

Cecily hätte auch am liebsten gestöhnt. Amor hatte mit seinem Pfeil bei ihr voll ins Schwarze getroffen. Ein Blick auf Will genügte, um ihr Herz in wilden Aufruhr zu versetzen. Meine Güte, war aus dem Jungen ein attraktiver Mann geworden! Als er Sally in den Arm nahm und Gus auf die Schulter klopfte, erinnerte sie sich wieder lebhaft an seine glänzenden rotbraunen Haare, die jetzt kurz geschnitten und zerzaust waren. Seine Schultern waren noch breiter geworden, und das rote Poloshirt ließ muskulöse Arme und gebräunte Haut sehen. Seine graue Hose – mit Ralph-Lauren-Logo – betonte einen ausgesprochen knackigen Po. Als er mit Sally redete, erhaschte Cecily einen flüchtigen Blick auf sein Gesicht. Er hatte lange Wimpern und markante Augenbrauen. Anders als die anderen Freunde des Bräutigams hatte er keinen Dreitagebart. Er war also nicht der aktuellen Mode zum Opfer gefallen. Das Logo an der Hose verzieh sie ihm.

Cecily erschauerte. Hier war er also, der Mann ihrer Träume, den sie sich hatte entgehen lassen. Und er war nicht nur verheiratet, sondern auch im Begriff, Vater zu werden. Sie war kurz davor, in Tränen auszubrechen.

„Rufen Sie einen Krankenwagen“, schlug eine der Brautjungfern vor.

„Das habe ich schon. Aber das Baby kommt jede Minute. Muffy ist in meinem Auto, auf dem Parkplatz vor der Kirche. Ist ein Arzt hier? Jemand mit medizinischen Kenntnissen? Oder jemand, der Erste Hilfe ...?“

„Cecily“, sagte Sally, packte sie am Arm und zerrte sie zu dem panischen Will. „Cecily kann das Baby entbinden.“

„Cecily?“ fragte Will mit einer plötzlich ganz atemlosen Stimme, während er sie ansah. „Von den Green Trails

Stables?“

Seine haselnussbraunen Augen leuchteten auf, und Cecily glaubte darin ein Gefühl wieder zu erkennen, dem sie nicht näher auf den Grund gehen wollte. Sie wollte erst gar nicht daran denken, was ihre Augen ihm signalisieren könnten. Es war mehr, als sie ertragen konnte. Sie drehte sich eilig weg, um seinem Blick zu entkommen. „Nein, das kann ich nicht“, zischte sie Sally leise zu. „Ich bin Tierärztin, keine ...“

„Das musst du Muffy ja nicht auf die Nase binden“, konterte Sally.

„Cecily Connaught“, fuhr Will fort. „Ich kann nicht glauben, dass du es wirklich bist. Nach all den Jahren ...“

Er erinnert sich an meinen vollständigen Namen, dachte Cecily. „Das könnte sogar illegal sein“, flüsterte sie Sally ins Ohr.

„Muffy ist eine Zicke. Du bist eine Tierärztin. Was sollte daran illegal sein?“ raunte Sally ihr zu. Dann schob sie Will und Cecily Richtung Ausgang. „Wie nett, dass ihr euch schon kennt. Dann mal los.“

Mrs. Shipley eilte hektisch herbei. „Aber Sally ...“

„Ganz ruhig, Mom.“

„Dann bist du also Ärztin geworden?“ Will schien sich nicht vom Fleck bewegen zu wollen.

„Für höfliche Konversation habt ihr noch genug Zeit! Hast du das Baby vergessen? Das ist ein Notfall!!“ Sally erhob die Stimme.

„Richtig.“ Erst jetzt wandte Will den Blick von Cecily. „Es ist ein Notfall.“ Er packte Cecily plötzlich sehr entschieden am Arm, während Sally zurück zum Altar ging und Mrs. Shipley auf eine Kirchenbank sank.

„Die anderen bleiben hier“, ordnete Cecily über die Schulter hinweg an, weil ohnehin niemand zu Hilfe eilte. „Je weniger Zuschauer, desto besser“, fügte sie hinzu, als Will

sie durch die Kirche nach draußen zog. „Eine Minute noch, bitte.“

„Wir haben keine Zeit zu verlieren.“

„Meine Arzttasche steht im Vorraum. Ich brauche sie.“

Will blieb ruckartig stehen. „Du hast deine Arzttasche mit zur Probe der Trauungszeremonie gebracht?“

„Ich bin direkt vom Flughafen hergekommen. Ich reise nie ohne die Tasche.“

„Oh.“ Er eilte mit ihr zurück in die Kirche, wo sie sich hastig die Tasche schnappte, und dann auf den Parkplatz.

„Ist die Schwangerschaft normal verlaufen?“ fragte sie ihn.

„Soweit ich weiß ja.“

„Ist Muffy am Ende des neunten Monats?“

„Anscheinend. Das Baby kommt jeden Augenblick.“

Unverkennbar hatte ihn die Schwangerschaft seiner Frau nicht übermäßig interessiert. Vielleicht war er zu einem dieser Männer geworden, die gut aussahen, sonst aber ziemlich oberflächlich waren. Und gut aussehen tat er definitiv.

„Hier ist sie.“ Er machte die hintere Tür einer luxuriösen grauen Limousine auf.

„Wo warst du?“ schrie die Frau in der Limousine. „Ich bekomme gerade ganz allein ein Baby auf dem Rücksitz eines verdammten Autos!“

Schulter an Schulter schauten Will und Cecily ins Auto. Cecily konnte seine Muskeln spüren und seinen angenehmen männlichen Duft wahrnehmen. Will war ihr so nah, dass ihr Körper zu kribbeln begann und die Lust sie überkam.

Will sah wieder Muffy an. „Beruhige dich, Muffy“, sagte er in bestimmtem Ton. „Ich wollte dich ja sofort ins Krankenhaus fahren, aber du meinstest, es sei falscher Alarm. Du hast gesagt ...“

Cecily stieß ihm den Ellbogen in die Seite, und er verstand die Botschaft.

„Hier ist die Ärztin“, erklärte er in sanfterem Ton. „Sie wird sich um dich kümmern.“

Muffy stützte sich auf einen Arm und atmete heftig aus. „Sie sehen nicht wie eine Ärztin aus. Haben Sie jemals einem Baby auf die Welt geholfen?“

„Viele.“ Cecily legte kurz ihre Hand auf Muffys, um eine Verbindung zu der Frau herzustellen, bevor es hart zur Sache gehen würde. Das funktionierte bei gestressten Kühen und Pferden. Vielleicht funktionierte es auch bei Zicken. „Atmen Sie ganz regelmäßig weiter, während ich die Vorbereitungen treffe.“

„Vergessen Sie die Vorbereitungen. Waschen Sie sich die Hände und legen Sie los.“ Die nächste Wehe kam, und Muffy fing wieder jammervoll zu schreien an.

Schnell sah Cecily auf ihre große, praktische Armbanduhr, um Dauer und Abstände der Wehen einschätzen zu können. „Schön atmen. Ja, richtig. Und ausatmen.“ Sie holte die antibakterielle Waschlösung aus ihrer Tasche, desinfizierte ihre Hände, streifte dann sterile Handschuhe über und band sich eine sterile Schürze über ihr Sommerkleid. „Ich werde Sie kurz untersuchen. Pressen Sie nicht“, sagte sie scharf, weil Muffy wie verrückt presste.

„Sind Sie verrückt?“ entgegnete Muffy zwischen einigen Atemstößen. „Wie soll ich das Baby herausbekommen, wenn ich nicht presse?“

Cecily dachte kurz an die Vorteile der Entbindung von Kühen. Da hatte es Beschwerden in diesem Ton noch nie gegeben. Doch sie wusste, dass sie die werdende Mutter beruhigen musste. „Nur eine Minute, okay? Wenn alles in Ordnung ist, können Sie wieder pressen.“ Sie wandte sich dem sichtlich nervösen werdenden Vater zu. „Und du hältst bitte ihre Hand und unterstützt sie beim Atmen.“

„Ja, sicher, es wird mir enorm helfen, wenn er mich beim Atmen unterstützt“, zeterte Muffy. „Er wollte mich mal *ersticken*. Sagen Sie ihm, dass er weggehen soll. Er macht mich verrückt.“

„Was heißt denn, *wenn* alles in Ordnung ist?“ mischte sich Will ein.

„Ich will sichergehen, dass der Kopf zuerst herauskommen wird und nicht die Hufe.“

„Die *was*?“ Muffy stützte sich auf die Ellbogen.

„Ein alter Ärztewitz“, meinte Cecily besänftigend. „Ich meinte natürlich die Füße.“

Muffy stieß einen lauten Schrei aus, und Will stöhnte.

„Die Mutter ist während der Geburt oft nicht ganz sie selbst“, murmelte Cecily Will zu. „Nimm es nicht persönlich.“

„Sie *ist* ganz sie selbst“, sagte Will. „Muffy ist unausstehlich. Bring einfach das Baby zur Welt, okay?“

Cecily überlegte, ob Wills Ehe wohl demnächst vor dem Scheidungsrichter enden würde, hielt es aber für unwahrscheinlich. Viele Männer hatten eine Schwäche für Zicken, weil sie glaubten, aus ihnen zahme Ehefrauen machen zu können. Ihre eigene Lustattacke war wieder abgeflaut. Zum einen war ihr bewusst, wie sinnlos es war, sich nach Will zu sehnen. Zum anderen versetzte die Geburt sie in Aufregung. Sie seufzte. Okay, wenn sie Will zu spät wiedergesehen hatte, um selbst ein Baby von ihm haben zu können, konnte sie es ja wenigstens entbinden.

Erleichtert stellte sie fest, dass das Köpfchen des Babys bereits zu sehen war. „Okay, jetzt pressen“, wies sie Muffy an. „Ja, sehr gut. Prima. Sie schaffen das. Sie sind ...“

Muffy schrie sich die Lungen aus dem Leib, während das Baby mit einem Schrei auf die Welt kam.

„Es ist ein Mädchen!“ Cecily durchtrennte die Nabelschnur. Als Sirenen aufheulten und Muffy erleichtert

schluchzte, fügte Cecily hinzu: „Ein hübsches kleines Mädchen. Und ein Feuerwehrauto, ein Streifenwagen und – Welch Wunder! – ein Krankenwagen sind jetzt auch da, nachdem wir das Schlimmste überstanden haben.“

Cecily untersuchte das Baby, während die Sanitäter Muffy auf einer Trage in den Krankenwagen verfrachteten. Dann übergab Cecily ihnen das Kind, informierte sie über den Geburtshergang und teilte ihnen detailliert mit, was sie bisher getan hatte. Schließlich fuhr der Krankenwagen los, und es wurde wohltuend still.

Sie zog sich die Handschuhe und die Schürze aus und strich sich über die Stirn. Sie hatte nicht gesehen, dass Will Muffy begleitet hatte, aber er musste es getan haben, denn sie war allein auf dem Parkplatz. Aber dann bemerkte sie ein Paar Schuhe. Es waren Slipper von Gucci, die zu Will gehörten. Er lag schlaff an einen Reifen gelehnt auf dem Boden. Bislang hatte sie es für einen Mythos gehalten, dass es der frisch gebackenen Mutter gut ging, während der Vater ohnmächtig wurde. Doch anscheinend kam das tatsächlich vor.

Cecily ging neben ihm in die Hocke. „Will!“ Sie fühlte ihm den Puls.

„Was ist passiert?“ Er klang erschöpft, war aber wieder bei Bewusstsein.

„Das Baby ist da.“

„Oh. Gut.“

Cecily schnaufte aufgebracht. „Es ist ein Mädchen.“

„Hm.“

„Mutter und Kind sind wohlauf.“ Sie erhob die Stimme.

„Ich wünschte, ich wäre es auch.“

Jetzt reichte es Cecily. „Sieh mal“, fing sie an, „deine Beziehung zu Muffy geht mich nichts an. Aber jetzt solltest du eure Differenzen einmal vergessen und Muffy unterstützen. Eine Frau, die gerade eine Geburt hinter sich

hat, ist sehr verletzlich. Sie braucht dich jetzt.“ Sie funkelte ihn wütend an. „Also setz deinen Hintern in Bewegung. Wir werden zum Krankenhaus fahren, um nach ihr zu sehen. Und zwar sofort.“

Will starrte sie an.

„Ich werde fahren“, erklärte sie selbstsicherer, als ihr zu Mute war. „Du scheinst ja nicht besonders belastbar zu sein, auch wenn ich das nicht erwartet hätte.“

Er wirkte überhaupt nicht schuldbewusst wegen seines Desinteresses, sondern nur verwirrt. Während er sie immer noch anstarrte, ging er zur Beifahrertür, stieg ein und stellte den Sitz so weit zurück, dass sie sein Gesicht nicht sehen konnte.

Aber sie konnte spüren, dass er sie ansah, und erlaubte sich einen seitlichen Blick auf ihn, als sie den Rückspiegel einstellte. Mann, war er sexy. Er strahlte so viel Männlichkeit aus. Sein Mund war sinnlich, und seine Augen wirkten verführerisch. Ganz überwältigt steckte sie den Zündschlüssel ins Schloss. Will setzte seine Sonnenbrille auf. Auf diese Weise konnte sie sich in ihrer Fantasie ausmalen, dass er sie wohlgefällig musterte, und ihr wurde ganz heiß. Sie hatte sich sofort wieder in ihn verliebt, obwohl er verheiratet war und gerade Vater einer Tochter geworden war.

2. KAPITEL

Will ließ sich in den Ledersitz seines neuen Autos sinken und fragte sich, was eigentlich los war. Nach vielen Jahren war Cecily auf wundersame Weise wieder in seinem Leben aufgetaucht und hatte anscheinend nur seine Beziehung zu Muffy im Sinn.

Vielleicht hatte Sally ihr von Muffy erzählt. Er hatte Muffy aus gutem Grund nie erwähnt, als Cecily im Reitstall arbeitete. In ihrer Jugend waren sie wie Katz und Hund gewesen, und Muffy hatte ihm das Leben zur Hölle gemacht. Vor allem deshalb hatten ihn seine Eltern nach Exeter auf die Privatschule geschickt. Ihrer Meinung nach war es höchste Zeit gewesen, dass er nicht mehr unter Muffys Knute stand.

Das hatte auch funktioniert. Muffy und er kamen als Erwachsene besser miteinander aus und gingen schon viele Jahre nicht mehr aufeinander los. Was den „Erstickungsversuch“ anging, hatte Muffy mal wieder übertrieben. Als sie noch in den Kindergarten gingen, hatte er der schlafenden Muffy eine Plastiktüte über den Kopf gestreift, weil sie ihn als Langweiler verhöhnt hatte. Aber er hatte vorher kleine Löcher in die Plastiktüte gestochen. Es sollte nur eine Warnung sein, sich nie wieder über ihn lustig zu machen. Doch Muffy hatte das anders gesehen.

Seit Muffy Gator geheiratet hatte, war sie zumindest Will gegenüber zahmer geworden. Nun hatte sie ja Gator zum Piesacken. Dennoch traten Will und sie bei gesellschaftlichen Anlässen nur dann zusammen auf, wenn es sich partout nicht vermeiden ließ. Für Will grenzte es an ein Wunder, dass sein Verhältnis zu Frauen nicht in

Mitleidenschaft gezogen war. Es war wirklich heldenhaft von ihm gewesen, Muffy in Waco abzuholen und nach Dallas zu fahren, weil Gator wegen einer Sportgeräte-Messe nach Fort Worth hatte fliegen müssen.

Doch Will hatte es wegen Sally auf sich genommen, mehrere Stunden zusammen mit Muffy im Auto zu verbringen. Sally war ihre Cousine, und sie alle hatten während ihrer katastrophalen ersten Ehe mitgelitten. Sicher hatte Sally als Party-Girl ein wildes Leben geführt, bis sie Gus getroffen, sich bis über beide Ohren in ihn verliebt und geschworen hatte, sich zu ändern. Aber sie hatte ein gutes Herz. Deshalb wollte Will sichergehen, dass Gus Sally auch wirklich glücklich machen würde, denn er hatte da so seine Bedenken.

Zu der Zeit, als Sally Gus kennen gelernt hatte, hatte der gerade einen neuen Steuerberater gesucht, und Sally hatte ihm Will empfohlen. Wie es in seiner Kanzlei, Helpers und Ridley in Houston, üblich war, kümmerte sich Will nicht nur um die Buchhaltung von Gus' Sicherheitsunternehmen, sondern auch um seine private Steuererklärung. Und Will hatte in den Unterlagen, die Gus ihm geschickt hatte, widersprüchliche Angaben entdeckt. Er hatte erfolglos einige Stunden seiner Freizeit investiert, um herauszufinden, welche Einnahmen Gus nicht lückenlos dokumentiert hatte. Will hatte sich vorgenommen Gus und seine Freunde bei der Hochzeit danach zu fragen, denn als vereidigter Buchprüfer und Steuerberater war er nun mal dazu verpflichtet, sicherzustellen, dass Steuererklärungen nach bestem Wissen und Gewissen gemacht wurden.

Zudem konnte er nicht zulassen, dass Sally jemand heiratete, der in irgendwelche zwielichtigen Machenschaften verwickelt war. Nun blieben ihm vierundzwanzig Stunden, um diese widersprüchlichen Angaben aufzuklären. Ansonsten würde er die Hochzeit verhindern müssen.

Da Will keine Zeit zu verschwenden hatte, war Cecily eine Ablenkung, die er nicht brauchen konnte. Sie war das Mädchen aus seiner Vergangenheit, das sich nicht hatte küssen lassen wollen und das er nie vergessen hatte. Sie war die Frau, die nach all den Jahren immer noch nicht das geringste Interesse an ihm zu haben schien. Sie zu treffen, wäre nicht so ein Schock gewesen, wenn er die Gästeliste der Hochzeit durchgesehen hätte, die ihm Sally und Gus geschickt hatten. Dann wäre er jetzt besser vorbereitet.

Er betrachtete ihre gerade kleine Nase und die makellose, aber blasse Haut. Sie war nicht geschminkt. Will konnte auch sehen, dass ihre langen Wimpern nicht getuscht waren. Ihr voller Mund war wie zum Lächeln gemacht. Auch wenn sie in den wenigen Minuten, seitdem sie unerwartet wieder in seinem Leben aufgetaucht war, nicht oft gelächelt hatte. Ihre dichten blonden Haare waren eine Nuance dunkler als früher. Als Teenie hatte sie einen akkuraten Bob getragen. Heute waren ihre honigblonden Haare lang, und sie hatte sie lässig im Nacken zusammengebunden, als wollte sie verhindern, dass sie ihr ins Gesicht hingen. Im Reitstall hatte sie in ihren Reithosen und Blusen immer perfekt ausgesehen. Doch jetzt trug sie ein legeres geblümtes Sommerkleid. Er mochte den natürlichen Look, mit dem sie sich sehr von den Frauen unterschied, mit denen er normalerweise zu tun hatte. Cecilys Kleid ließ ihre Kurven nur ahnen, so dass seine Fantasie gefragt war.

Doch eines hatte sich nicht geändert: Ihre Augen waren immer noch so groß und himmelblau wie früher. Von dem Moment an, als sie ihn angesehen hatte, fühlte er sich von ihr in einer Art und Weise angezogen, die ihn verunsicherte. Und sie gefiel ihm immer noch. Warum, verdammt noch mal, konnte sie ihm nicht dasselbe Interesse entgegenbringen?

Offensichtlich konnte sie an nichts anderes denken als an Muffy. Er hatte sich nichts vorzuwerfen, was Muffy betraf. Doch Cecily, die offensichtlich Ärztin geworden war, schien zu glauben, ihm vorhalten zu können, dass er nicht genug für Muffy getan habe.

„In welches Krankenhaus ist sie gebracht worden?“, fragte er.

„Ins Glen Oaks Care Center. Kennst du es?“

„Sicher.“ Er wählte Gators Handynummer und hinterließ ihm eine kurze Nachricht. Dann wählte er die Nummer, unter der Gator in seinem Flugzeug zu erreichen war. Als er dem Freizeichen lauschte, registrierte er, dass Cecily den Parkplatz vor der Kirche immer noch nicht verlassen hatte. „Hallo“, sagte er, als Gator sich gemeldet hatte. „Sie ist im GOCC. Ja. Okay, werde ich machen. Ja, bis dann.“ Er wandte sich Cecily zu. „Wir brauchen Zigarren. Wir werden auf dem Weg kurz anhalten.“

„Weißt du zufällig, wo das GOCC ist?“ gab Cecily zurück.

„Ja.“

„Würde es dir viel ausmachen, es mir zu sagen?“ Schließlich hatte sie die Ausfahrt des Parkplatzes doch noch gefunden, saß völlig genervt da und wartete auf seine Antwort.

Will überlegte, dass er den Besuch bei Muffy problemlos noch etwas hinauszögern konnte. „Links“, wies er sie an und wählte die Telefonnummer seiner Eltern.

„Und jetzt?“ Cecily war an einer Straßenkreuzung angekommen.

„Nimm den Highway.“

„Okay. Wo ist der?“

„Bieg rechts ab, dann ist es ausgeschildert. Ich muss kurz noch einen Anruf erledigen.“ Als seine Mutter sich meldete, sagte Will: „Mom, du hast eine Enkeltochter. Die Details erzähle ich dir später.“ Er unterbrach die aufgeregten

Fragen. „Sie ist im GOCC. Richtig. Wir treffen uns dort.“ Nun hatte er alles getan, was man von ihm erwarten konnte. Gators Flugzeug würde demnächst auf dem Flughafen von Dallas landen. Doch die stolzen Großeltern Murchison, die in Highland Park lebten, würden es wohl eher zum Krankenhaus schaffen. Muffy würde schon bald von Menschen umgeben sein, die sie wirklich mochten.

Er aber wollte erst einmal die Bekanntschaft mit Cecily auffrischen. Sie wollte ihn unbedingt zu Muffy ins Krankenhaus bringen. Warum bestand sie so verbissen darauf, dass er umgehend seine Zwillingsschwester besuchte, die ihm das Leben zur Hölle machte, solange er denken konnte?

Cecily musste zugeben, dass Wills Verhalten sie etwas enttäuschte. Wenn er schon verheiratet war, sollte er wenigstens ein guter Ehemann sein. Es hatte sie geärgert, dass er seiner Frau und seinem Kind nur widerstrebend ins Krankenhaus folgen wollte. Aber vielleicht hatte er unter Schock gestanden. Denn als er jetzt mit der Familie telefoniert hatte, hatte er erfreut geklungen.

Wills luxuriöses Auto zu fahren machte sie nervös. Sie lebte jetzt drei Jahre auf dem Land und war den Verkehr in der Stadt nicht mehr gewöhnt. Als das erste Hinweisschild in Sicht kam, geriet sie in Panik. Sie hatte einen ausgesprochen schlechten Orientierungssinn, und sie saß neben einem Mann, der völlig unangemessene Gefühle in ihr weckte. Dennoch sie war wild entschlossen, ihn ins Krankenhaus zu bringen. „Will, welche Richtung muss ich nehmen?“, fragte sie hektisch. „Auf der linken Spur geht es nach Nordwesten und auf der rechten nach Südwesten.“

Er verschränkte ganz gelassen die Arme vor der Brust. „Du bist richtig. Bleib auf dieser Spur.“

Erleichtert folgte Cecily der Spur, bog ab und landete auf dem Highway, wo ein Stau war. „Hier ist viel Verkehr.“

„So ist es immer.“

„Aber wir haben es eilig!“ Sie fing an zu hupen.

Will hielt ihre Hand fest. „Hupen wird nichts nützen.“

Seine Berührung setzte sie unter Strom. Aber es war ihre eigene Schuld, dass es überhaupt so weit gekommen war. Wenn sie sich auch noch die anderen Namen auf der Gästeliste der Hochzeit angesehen hätte, wäre ihr der Name Muffy Murchison aufgefallen. Dann hätte sie sich auf das Schlimmste gefasst gemacht. Stattdessen musste sie ihr einmal gewecktes Verlangen auf einen anderen Mann umpolen. Denn dieser Ausflug nach Dallas machte ihr bewusst, dass sie wie jede andere normale Frau auch Sex brauchte. Das hatte sie fast vergessen, weil sie vor lauter Arbeit ihre sexuellen Bedürfnisse völlig ignoriert hatte.

Also würde sie einen anderen Mann finden müssen, mit dem sie leidenschaftliche vierundzwanzig Stunden verbringen würde. Und Will konnte ihr dabei helfen. Sie hatte sein Baby entbunden. Nun konnte er ihr doch wohl einen unverheirateten Mann besorgen, mit dem sie ihre Lust ausleben konnte.

Will, der Cecily auf den falschen Highway gelotst hatte, kam der Stau sehr gelegen, weil ihm das Zeit gab, um sie mit seinem Charme einwickeln. Das hoffte er jedenfalls. Es war schon viele Jahre her, dass er als Muffys langweiliger Zwillingsbruder gegolten hatte. Seit er sein Elternhaus verlassen hatte, hatten sich sehr viele Frauen für ihn interessiert. Doch Cecily hatte nie erfahren, dass er einmal als Langweiler verschrien gewesen war. Warum nur war sie damals in den schlimmen Sturm hinausgerannt, als er sie hatte küssen wollen? Das hatte seinem Ego einen bösen Schlag versetzt, auch wenn er den schließlich verkraftet

hatte. Aber weshalb war er dann nie völlig über Cecily hinweggekommen?

„Wir sollten jetzt nach der Ausfahrt Glen Oaks Ausschau halten“, meinte er. Tatsächlich waren sie dort auf den Highway gefahren. Bei diesem Verkehr einmal im Kreis durch Dallas zu fahren sollte ihm genug Zeit lassen, sie so weit zu bringen, dass sie ihm aus der Hand fraß. Er legte eine CD ein und suchte nach einem Einstieg für ein etwas intimeres Gespräch. „Du bist also wegen der Hochzeit hier.“

„Ich wurde unter Druck gesetzt“, erwiderte sie.

„Du und Sally wart einmal befreundet? Ich meine, offensichtlich wart ihr das.“

„Wir waren noch zu jung, um es besser zu wissen.“

„Dann hast du also früher in Dallas gewohnt und bist dann weggezogen?“ Das erklärte, warum er sie da nicht kennen gelernt hatte. Auf der Junior Highschool war er immer mit ein und derselben Clique zusammen gewesen – Kinder aus der Nachbarschaft, deren Eltern befreundet waren oder geschäftlich miteinander zu tun hatten. Einige von ihnen hatten sich nicht einmal gemocht. Aber die familiären Verbindungen hatten die Clique zusammengehalten. Sally und Muffy zum Beispiel hatten immer miteinander gestritten. Dennoch hatte Sally Muffy, gebeten ihre Trauzeugin zu sein.

„Mein Vater ist Professor“, erklärte Cecily, plötzlich gesprächiger. „Ich wurde hier geboren, als er an der Universität in Dallas lehrte. Wir sind mehrmals umgezogen, und jetzt ist er an der New York University. Aber meine Mutter hat den Kontakt mit Elaine Shipley aufrechterhalten. In Texas waren die Shipleys unsere Nachbarn. Ich weiß nicht, warum Sally mich gebeten hat, ihre Ehrenbrautjungfer zu sein. Will, dieser viele Verkehr ist schrecklich“, jammerte sie dann. „Wir werden es nie bis zum Krankenhaus schaffen.“

„Muffy wird das verstehen. Sie weiß, wie viel Verkehr hier herrscht.“ Cecily schwieg wieder. Also musste begann er von neuem. „Das wird wirklich eine große Hochzeit. Meines Wissens wird ganz Dallas dabei sein.“

„Das meinte meine Mutter auch. Sie sagte, es wären die ,wichtigsten Leute aus Dallas‘ eingeladen.“

„Ja, jeder vom Bürgermeister bis zum Intendant der Dallas Grand Opera. Oh, und der Kongressabgeordnete Galloway und beide Senatoren von Texas. Kennst du dich mit der Lokalpolitik hier aus?“

„Nein.“

Dann brauche ich wohl ein neues Thema, dachte Will und räusperte sich. „Wo ist deine Praxis?“

Cecily zögerte einen Moment. „In Blue Hill, Vermont.“

„Warum in Vermont?“

Nun zögerte sie noch etwas länger. „Dort gibt es auf meinem Gebiet das meiste Geld zu verdienen.“

„Ja, das ist wohl ein Argument.“ Sein Interesse war geweckt. „Hast du dich spezialisiert?“

„Ich bin Allgemeinmedizinerin, aber ich habe mir einen guten Ruf bei riskanten Entbindungen erworben.“

„Tatsächlich? Welcher Zufall, dass du genau dann hier warst, als Muffy dich brauchte.“ Will dachte über ihre Worte nach. „Obwohl ich überrascht bin. Ich würde denken, dass auf diesem Gebiet das meiste Geld in New York oder Chicago zu verdienen wäre. Das sind Großstädte, wo viele Karrierefrauen leben, die erst Kinder bekommen wollen, wenn sie fast vierzig sind.“

„Ja, aber in Vermont ist es viel schöner und nicht so hektisch“, erklärte Cecily. „Natürlich gibt es auch dort Schattenseiten.“

„Und die wären?“

„Manchmal kann es ziemlich einsam werden.“ Der Stau hatte sich inzwischen aufgelöst, und sie konzentrierte sich

wieder auf den Verkehr.

„Du hast doch deine Patienten.“ Neugierig sah Will sie an.

„Ja, aber ...“

„Willst du privat nichts mit ihnen zu tun haben?“

Ihre Mundwinkel zuckten. „Ich bin meinen Patienten sehr zugetan. Aber ich muss zugeben, dass sie unter gewissen Einschränkungen leiden. Sie sind keine großen Leser, und es ist nicht besonders aufregend, mit ihnen zu reden. Sie sind nur minimal an Theater, Filmen oder Konzerten interessiert. Und auch beim Essen ist ihr Geschmack nicht sehr kultiviert.“

Sie ist ein Snob, dachte er. Sie hat zwar nichts dagegen, die Leute auf dem Land zu behandeln oder deren Babys zu entbinden, sieht aber auf sie hinab. Verdammt. Das hätte er nicht von ihr gedacht.

„Was ist aus dir geworden?“ fragte Cecily.

„Ein vereidigter Buchprüfer und Steuerberater. Aber ich bin gut zu meiner Mutter“, meinte er, weil die meisten Menschen sofort dumme Witze über seinen Beruf machten, wenn sie davon hörten. „Ich habe auch ein Jura-Examen“, fügte Will hinzu, als sie nichts sagte. „Ich bin bei Helpers und Ridley in Houston angestellt und bin Gus' Steuerberater.“

„Aha. Aber du kennst auch Sally?“

„Sally ist meine Cousine.“

„Dann bleibt ja alles in der Familie.“ Sie schenkte ihm tatsächlich ein kurzes, bezauberndes Lächeln. „Magst du deine Arbeit?“

Er liebte sie. „Ich bestreite meinen Lebensunterhalt damit.“ Er strich über das Armaturenbrett seines Autos. „Und finanziere so mein Spielzeug. Wie ist es mit dir? Bist du gern Ärztin?“

„Anscheinend viel zu gern“, meinte Cecily nach einem Moment.

„Und das heißt?“

Sie seufzte und holte tief Luft, als ob sie etwas Wichtiges sagen wollte. „Da ich nicht viel unter Menschen komme, habe ich mich ein bisschen gehen lassen. Sieh dir nur mein Kleid und meine Haare an. Eine Katastrophe! Und das habe ich nicht einmal gemerkt, bis ich heute in die Kirche gekommen bin. Diese Hochzeit ist wohl vor allem eine Modenschau!“

Will fand das überhaupt nicht. Cecily wirkte frisch und natürlich, und er mochte das. „Mir gefällt dein Outfit, und ich denke nicht, dass die Patienten groß Notiz von deinen Kleidern nehmen.“

„Meine sind da wohl noch anspruchsloser als die meisten“, sagte sie. „Dort stört mich meine Aufmachung nicht, aber in Gegenwart von Sally und all ihren schönen Brautjungfern ... Ich meine, wer wird mich nehmen, wenn ich ...“ Cecily hielt inne. „Will, darf ich dir eine sehr persönliche Frage stellen?“

Er setzte sich auf und hoffte auf eine wirklich persönliche Frage. „Sicher.“

„Was kann ich in den nächsten paar Stunden an meinem Äußeren ändern, damit ich einen Mann verführen kann?“

Wills Sonnenbrille flog in hohem Bogen durch die Luft, so heftig war er zusammengezuckt. Das Auto schwenkte nach rechts aus, und Cecily kreischte. Will griff ins Lenkrad und brachte den Wagen wieder auf die richtige Spur. Dann sammelte er die Scherben seiner Sonnenbrille ein, auf die er bei der Aktion getreten war. Er brauchte eine neue. Nachdem er mit dieser Frau ins Bett gegangen war.

Als Cecily das Auto wieder selbst lenkte, bemerkte sie, dass sie einen Riesenfehler gemacht hatte. Sie hatte einfach das Gefühl gehabt, bei der Suche nach einem Mann Hilfe zu brauchen. Doch Will war zwar die Ursache ihrer Lust, konnte ihr aber nicht die Lösung ihres Problems bieten, weil er